

Selbsthilfe von Schweizer Comic-Zeichnern

Autor(en): **Affolter, Cuno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Selbsthilfe von Schweizer Comic-Zeichnern

VON CUNO AFFOLTER

ihr Schaffen einem grösseren Publikum zu präsentieren. **Ach ja, und dann gibt es zum Glück noch den *Nebelspalter*, der mit der Comic-Figur «Zwicky» von Jaermann/Schaad seine Comic-Kompetenz bewiesen hat und jetzt mit «Eva» wieder eine Kultfigur geschaffen hat.**

Aus der Not eine Tugend zu machen ist deshalb die neue Devise unabhängiger Comic-Zeichner fernab des drögen Mainstreams. Den Anfang machte bereits 1984 das Comic-Magazin *Strapazin* aus dem Zürcher Verlag Edition Moderne, welches sich der Förderung einheimischen Comic-Schaffens verschrieben hat. Längst hat *Strapazin* internationale Beachtung gefunden, ist in 41 Nummern einer neuen Generation von helvetischen Zeichnern wie Thomas Ott, M.S. Bastian, Andrea Caprez, Frida Bünzli und anderen zu einem lebendigen Forum geworden. Und hat, ganz unschweizerisch, auch immer den Diskurs mit ausländischer Comic-Kunst gesucht und gefunden.

Strapazin gilt als Vorbild in der wachsenden Deutschschweizer Comic-Szene und hat das Feld für Eigenproduktionen geebnet. So etwa das Comic-Magazin *INK!* aus Zürich, das im Gegensatz zu *Strapazin*, welches einen avantgardistischen Stil verfolgt, sich eher an traditioneller Comic-Kunst orientiert. Bewusst nimmt *INK!*, mit einem stark Schweiz-lastigen redaktionellen Anteil, eine Gegenposition zu *Strapazin* ein. *INK!* ist das legitime Forum für all jene, die in der Tradition die Zukunft sehen wollen.

Wesentlich wilder und anarchistischer die Zustände im sonst so schläfrigen Bern, wo die Comic-Künstlergruppe GANGLOFF und die Gruppe OX den bundesstädtischen Ton angeben. Keine Spur von guteidgenössischem

Sie verstauben, vermodern oder landen in einem Anflug von Ich-bin-eh-ein Versager-Gefühl im überfüllten, stinkigen Abfalleimer: all jene Comic-Seiten, welche in unzähligen Stunden Heimarbeit in aller Heimlichkeit entstehen und die – Tragik der Geschichte – niemand je zu Gesicht bekommt.

Comic-Zeichner sein ist leichter, als einer zu werden! Das wissen die, welche ihr Comic-out schon hinter sich haben und verzweifelt nach einer Publikationsmöglichkeit suchen. Schweizer Comic-Zeichner sind, auch wenn sich die Situation in den letzten Jahren deutlich verbessert hat, noch immer dünn gesät. Nur selten entschliesst sich ein Redaktor (wer ist eigentlich bei einer Zeitung oder Zeitschrift für das Medium Comic zuständig?), einen Comic zwischen Kreuzworträtsel, Horoskop und ähnlichen Füllern hineinzuwursteln.

Aber auch im besten Fall greift der Redaktor – weil er von Tuten und Sprechblasen keine Ahnung hat – garantiert auf einen drittklassigen Comic-Strip aus einem Syndikat zurück.

Mit Vorliebe auf Garfield. Vielleicht weil der Herr Redaktor ein witziges T-Shirt vom Kater Garfield von seinen letzten Ferien aus Phuket heimgebracht hat, vielleicht weil sein Patenkind eine Kakaotasse mit dem Konterfei von Garfield besitzt. Sicher aber auch, weil der Einkauf von ausländischem Lizenzmaterial billiger kommt, als einen einheimischen Zeichner zu ernähren.

Auch die grossen deutschsprachigen Comic-Verleger, Marktführer Ehapa aus Stuttgart und der Hamburger Carlsen Verlag, beide von der Rezession auf dem Comic-Markt gebeutelt, glänzen zurzeit nicht gerade mit der Förderung von deutschsprachigen Comic-Künstlern. Verkaufen tut sich vornehmlich, was sattbekannt ist, da bleibt wenig Platz für Experimentelles.

Ausnahmen, man muss es sagen, gibt es (auch wenn die zuständigen Redaktoren genauso unzuständig für das Medium Comics sind!): Der *ZÜRITIP* des *Tages-Anzeigers* etwa oder das *Tagblatt der Stadt Zürich* geben regelmässigen neuen Talenten die Möglichkeit,

